

Dresdener Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werttätigen Volkes

Abonnementpreise mit der tagl. Unterhaltungsbeilage ...

Redaktion: Gr. Jägerstraße 14, II. Tel. 3465. ...

Inserate werden die 6 spaltenweise ...

Nr. 151.

Dresden, Dienstag den 4. Juli 1911.

22. Jahrg.

Agadir.

Welches sind die Pläne der deutschen Regierung? — diese Frage wird allgemein aufgeworfen, bei uns sowie im Auslande. Die Unklarheit über die Absichten, die sich hinter der Entsendung des Panzer nach Agadir verbergen, bewegt die allgemeine Meinung und nützt die Mannigfaltigkeit der Auffassungen über die vorläufige Weiterentwicklung der internationalen Situation.

Anders der jetzt von der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung veröffentlichte Wortlaut der Mitteilung, in der das Auswärtige Amt den Mächten die Entsendung des Panzer angekündigt hat, gibt keine weitere Aufklärung über all diese jetzt aufgeworfenen Fragen. Diese Mitteilung lautet:

„Deutsche Firmen, die im Süden Marokkos und besonders in Agadir und Umgebung tätig sind, sind über eine gewisse Störung unter den dortigen Verhältnissen beunruhigt, die durch die letzten Ereignisse in anderen Teilen des Landes hervorgerufen zu sein scheint. Diese Firmen haben sich an die Kaiserliche Regierung mit der Bitte um Schutz für Leben und Eigentum gewandt. Auf ihre Bitte hat die Regierung beschlossen, ein Kriegsschiff nach dem Hafen von Agadir zu entsenden, um nützlichfalls den deutschen Interessen in jenen Gegenden Hilfe und Schutz zu gewähren. Sobald Ruhe und Ordnung in Marokko wiederhergestellt sein werden, soll das mit dieser Aufgabe des Schutzes betraute Schiff den Hafen von Agadir verlassen.“

Die Sprache der Diplomatie in das Deutsch-afrikanische Meer übersteigt, heißt dies ungefähr: Deutschland hat sich in Agadir festgesetzt und gebietet diesen Punkt nicht wieder aufzugeben. Der Ausdruck: „Sobald Ruhe und Ordnung in Marokko hergestellt sind“, läßt natürlich jede Ausdeutung zu. Man beachte wohl, daß nicht die Rede ist von „Ruhe und Ordnung“ in den Gebieten von Agadir, sondern ganz allgemein in Marokko. Die deutsche Erklärung besagt in Frey oder Westfalen und Spanien in Larraoch oder Giffar verweilen.

Wenn sich nicht schlimmere Folgen einstellen, so ist doch mindestens mit einer neuen Periode internationaler Reibungen und Spannungen zu rechnen. Die von kapitalistischen Interessengruppen beeinflussten Staaten werden einen den anderen zu überbieten versuchen. Ein weltpolitisches Rohstoffgeschäft wird eingeleitet, bei dem man die Kolonialpolitik der Welt im Blick haben muß, und das außerdem durch chauvinistischen Alärm von den Missetaten der inneren Reaktion abgelockt wird.

Die Waffe des Volkes muß in diesen Zeiten sorgsam aufbewahrt werden. Es gilt, alle innerreaktionären Bestrebungen zu zerschlagen, daß die deutsche Volk eine abenteuerliche Politik, die feineren Reichen bringt, aber unabsehbare Schwierigkeiten heraufbeschwört, durchzuführen zurückweist und verwirft. Die Arbeiter müssen glauben, daß sie es nicht gerade auf drausgehende Politik einlassen und wenn sie sich von dem letzten Losen, so haben sie es nicht in der Hand, ob der Ausgang ihres Kampfes ein einigermaßen glimpflicher bleiben kann. Die Waffe des Volkes wird sich nicht auf die Diplomatie des Weltkrieges ein gefährliches Spiel treiben, sie wird selbst dafür sorgen müssen, daß die Marokkoffrage nicht für die ganze europäische Kulturwelt zu unermeßlichem Unheil anwächst!

Der Weltkrieg — in Berlin: Gegenüber der französischen und der englischen Nation, deren Bestrebungen es sind, die neuesten internationalen Ereignissen maßgeblich Einfluß zu nehmen, werden wir das deutsche Volk durch seine

eigene Regierung in eine höchst unrichtige Lage gedrängt. Abermals hat die Regierung ein weltpolitisches Unternehmen von unabsehbarer Tragweite unternommen, während sich der Reichstag in den Ferien befindet. Die Entscheidungen, die das deutsche Volk mit der absolutistischen Sommerpolitik gemacht hat, sollen nicht zur Wiederholung kommen. Man denke an die unglückliche China-Expedition. Von dem die Reichstag noch darüber im Zweifel sein, ob die sofortige Einberufung des Reichstages, die aus konstitutionellen Gründen zu fordern ist, jetzt nicht folgende aufregende Vorstellungen hervorzubringen würde. Zu verlangen ist aber unbedingt, daß der Reichstag sobald wie möglich einberufen wird unter Umständen, die jede Mißdeutung ausschließen. Es genügt nicht, feierliche Absichten zu haben, man muß sie auch betätigen, um die Welt von ihnen zu überzeugen.

Deutsche in Südmarokko?

Wer sind die Deutschen, deren Leben und Eigentum in Südmarokko gefährdet werden muß? Man nenne die Namen, man nenne die Zahl? Nach der letzten Zählung gab es in ganz Marokko insgesamt nur 184 deutsche Reichsangehörige. Zu diesen 184 deutschen Reichsangehörigen gehören aber nicht nur Deutsche, sondern auch jene geheimnisvollen „Schutzgenossen“. Wer sind diese Schutzgenossen? Es sind Marokkaner. Wenn ein marokkanischer Eingeborener sich der Macht der angekommenen Herren und ihren steuerlichen Brandschlagungen erwehren will, so stellt er sich unter den Schutz irgendeines ausländischen Konsuls oder Legations. Die Konsuln in Marokko bestehen zum Teil aus diplomatischen und konsularischen Vertretern und ihren Schutzgenossen. Dann ist der Marokkaner ein Deutscher, Engländer, Franzose oder Spanier. Die Habitation von Schutzgenossen ist ein einträglicher Gewerbe; denn diese Eingeborenen müssen ihren neuen Herren Gebühren, Steuern und obendrein Geschenke entrichten. Der Marokkaner, der sich durch die Schutzgenossenschaft der Gewalt herrschaft der eingeborenen Sultansherrscher entzieht, gerät damit in die expressivste Abhängigkeit von den fremden Agenten, die ihren Schutzbeschlüssen nur zu drohen brauchen, sie aus ihrem Schutz zu entlassen, damit sie zu allem fertig werden. „Deshalb sieht man“, so schreibt ein deutscher Marokkoreisender, „an jedem Marktort die Marokkaner Gesandte für den Herrn Konsul und dessen Familie, für den Herrn Konsul und dessen Familie, für den Soldaten des Konsuls usw. herauszuschleppen und aberdienstlich dem Betreffenden zu Füßen legen, die solche mit Gold und Herablassung annehmen.“

Leben von Deutschen zu schützen gibt es so auf keine Weise. Ob es Eigentum von Deutschen zu schützen gibt — in jenen Gegenden — scheint uns auch recht zweifelhaft. In der Kolonialpolitik wird erzählt, daß im Hinterland von Agadir große landwirtschaftliche Betriebe im Besitz deutscher Firmen seien, eine einzige Firma soll Besitz von der Größe eines Fürstentums haben. Welche Größe dieses neu erfundene Großgrundbesitzes (groß wie ein Fürstentum) nun wirklich hat, verschweigt der Offiziöse ebenso wie den Namen der Firma. Ein anderes in der Büchelstraße überfülltes Repitil (Kaufhaus) dieser Provinz aus: „Die deutschen Interessen in jenen Küstengebietern des Westens und Südens sind sehr beträchtlich sowohl im Handel als auch im Grundbesitz, ebenso ist die Zahl der dort ansässigen Deutschen nicht gering.“ Wie es um die Deutschen dort steht, haben wir bereits gesagt. Mit den Handelsinteressen steht es nicht anders. Die Einfuhr nach ganz Marokko hat in der deutschen Gesamtausfuhr fast den höchsten Anteil an der deutschen Gesamtausfuhr im Jahre 1908 mit 0,1 Proz. erreicht. Vorher und nachher betrug er regelmäßig 0,0 Proz. Im Jahre 1909 betrug der Gesamtwert der nach Marokko aus Deutschland eingeführten Erzeugnisse die lächerliche Summe von 31, Millionen. Das sind die Interessen, die zu schützen sind. Der ganze Handelswert erreicht die Höhe der Kosten von ein paar Kanonenschießpatronen, aber das ist der Handel nach ganz Marokko. Ob überhaupt nach Südmarokko statistisch zählbare Werte gehandelt werden, ist mehr als zweifelhaft. Die Offiziösen haben denn auch die Blumpheit dieser Lüge erkannt und erzählen nun, daß die Statistik die Steigerung dieser deutschen Interessen nicht erkennen lasse, weil der Import und Export unter die englischen Waren gezählt werden.

Künftige Stimmung in Frankreich.

Paris, 8. Juli. Alle Welt, Presse, Diplomatie und Volksmeinung sind darüber einig, daß der Zwischenfall ohne Erregung erledigt werden muß. Die französischen Zeitungen geben fast ohne Ausnahme das Geleit zu einer rein sachlichen Behandlung der Frage von Agadir. Auch die französische Diplomatie betont fast alles. Während Präsident Salais bei dem noch im Gange abgereicht und Ministerpräsident Caillaux hat bis zum Freitag die Vertretung des Ministers des Auswärtigen übernommen.

Die Antwort nach Berlin wird kaum vor der Rückkehr des Besonderen erfolgen. Wie der Kampf zwischen dem französischen Regierung nicht auf den Algerienvertrag zurückzuführen, sondern auf den Vertrag von 1908. Der vormalige französischer Botschafter in Berlin, Graf Fürst von Spreti, hat sich in London durchzusetzen. Er ist darüber orientierter, ob die Verhandlungen freier durchzuführen. Es darüber orientieren, ob die Verhandlungen freier durchzuführen. Es darüber orientieren, ob die Verhandlungen freier durchzuführen.

und ob Deutschland seine Missionstätigkeit in gewissem Umfang zurückhalten möchte. In französischen Regierungskreisen besteht die Erwartung, daß diese offene Aussprache, bei der selbstverständlich auch die Expedition des Generals Voisier mit all ihren politischen Konsequenzen zur Erörterung gelangen muß, wesentlich zur Klärung der Gesamtlage beitragen wird.

Paris, 8. Juli. Die Pariser Zeitungen betätigen sich zahlreich über die Frage der Intervention in Marokko. Sie sind die öffentliche Meinung zu beruhigen. Die Entsendung eines Kanonenboots mit geringer Besatzung bedeute noch keine Truppenlandung. Die Aktion Deutschlands sei die Angelegenheit für Frankreich ein Floz. Die französische Regierung brauche Ruhe und Festigkeit, um mit Ruhe und Klugheit die Führung zu bestehen. Einmal glaubt an eine Deklamation Frankreichs, die von England unterstützt werden dürfte. Charles Duval hält die Intervention für sehr ernst. Sie sei eine klare Verletzung des Algier-Vertrages und verge den ruhigen Schleichwege. René Millet erinnert daran, daß er stets einer Aussprache mit Deutschland geneigt gewesen, und glaubt, daß Deutschland andeuten will, die Stunde sei gekommen, ermitte über die Liquidation der Marokko-Affäre zu verhandeln. Er hält es für wahrscheinlich, daß Deutschland mit Spanien im Einverständnis sei. Denys Cochin meint, Frankreich wolle protestieren, und zwar mit vernünftiger Stimme. Die Proklamation müsse alle christlichen Reize in Erregung bringen.

Jaured über die Situation.

Jaured schreibt in der Humanité: Die Wahrheit ist, daß es in dieser marokkanischen Sache überhaupt keinen Vertrag mehr gibt, der Gültigkeit besitzt. Der Vertrag von Algier ist durch Frankreich gerissen worden. Der Geheimvertrag sowie der Vertrag von Algier sind durch Spanien gerissen worden. Die französisch-deutschen Vereinbarungen von 1908 sind durch Deutschland verletzt worden. Es gibt nirgends mehr ein Atom guten Glaubens in den internationalen Beziehungen. Die schlechten Absichten der einen dienen den anderen zur Entschuldigung oder vielmehr zum Vorwand für ihre eigenen schlechten Absichten, und die einzige Fähr, die uns bei dieser Angelegenheit verbleibt, ist die, das Beispiel und das Signal gegeben zu haben für die allgemeine Verflechtung gegen die öffentliche Rechtschaffenheit. Wenn nicht eine Aufhebung der Völker eintritt, und ein Entschluß zu einer höheren Idee, zur Ehre und zum Recht, so gibt es kein internationales Gesetz mehr als das der Räuerei, und es gibt keine andere Lösung mehr, als die brutale Gewalt, die die Verwirrungen der allgemeinen Treulosigkeit zur Lösung bringt.

Die Arbeiter Europas müssen ohne Verzug bekunden, daß es ihr fester Wille ist, die Gerechtigkeit und den Frieden zu bewahren.

Was mit Deutschland? Paris, 8. Juli. Die Mehrzahl der französischen Zeitungen glaubt an eine Vorbereitung zu Verhandlungen und fragt, was Deutschland verlangen könne. Es wird folgendes aufgezählt: Erstens die Regulierung der Grenze zwischen Frankreich, Marokko und Deutsch-Kamerun; zweitens die französische Mitsprache bei der Bagdadbahn; drittens ein Anteil an Marokko; viertens die Regelung der Finanzverhältnisse zwischen Deutschland und Frankreich. Ueber diese Dinge soll bereits von Cambon und Alderson gesprochen worden sein, aber die Unterhaltung wurde verfrachtet.

Englische Reaktionen. London, 3. Juli. Die Times meinen, der Schritt Deutschlands schaffe nicht gerade eine ernste Lage, vorausgesetzt, daß die Versicherungen, die Herr v. Schöen namens seiner Regierung gegeben hat, und die Ausstellungen der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung wahr sind. Immerhin würden die Sorgen Europas dadurch so lange vermehrt werden, bis die Zeit nicht erlösen habe, daß der offizielle deutsche Bericht nicht bloß die Wahrheit, sondern die ganze Wahrheit enthält. Der Artikel der Times schlägt mit der Vermutung, daß die Aktion Deutschlands vielleicht nicht als eine Abweisung vor den Balken sei, um die spanischen durch sonstige Maßnahmen munter zu machen.

Die Daily Mail meint, die deutsche Regierung habe nicht gegen das Vorgehen Frankreichs und Spaniens in Marokko protestiert, weil sie sich daraus die Berechtigung herleiten wollte, selbst nach Marokko zu gehen. Von einer „Intervention“ könne keine Rede mehr sein. Sie sei angeht, die Chancen seien sehr. Walter Fisher sei sicherer als jemals, und in wenigen Wochen wäre die französische Besatzung zurückgegangen. Selbst wenn die deutsche Hilfe nötig gewesen wäre, so wäre die Preisung aus der letzten Platz, wo dies hätte helfen können. Reine europäischen Interessen seien von dem behauptet, denn es seien keine vorhanden. Aber Agadir habe die höchste Würde an der Straße Marokkos und wäre eine ausgezeichnete Flotte hätte abgeben.

Die Morning Post sagt: Wenn Deutschlands Vorgehen für Frankreich unannehmbar ist, dann ist Großbritanniens gehalten, Frankreichs Aktion zu unterstützen. Die nächsten Tage müssen die Lösung der vermutlich lange vorausgesehenen Situation bringen. Deutschland scheint vielleicht nicht mit Unrecht anzunehmen, es wird nichts geschehen. Aber es kann auch anders kommen.

Dauerhafte Debatte im Unterhaus. London, 3. Juli. Der Abgeordnete Dittleton (kons.) fragt, der heutigen Sitzung des Unterhauses, ob die Regierung über das Vorgehen Deutschlands in Marokko irgendwelche Mitteilungen zu machen habe. Premierminister Asquith erwiderte, daß die Anfrage auf morgen zu verschieben, wo er dies beantworten wird.

Der Weltkrieg — in Berlin: Gegenüber der französischen und der englischen Nation, deren Bestrebungen es sind, die neuesten internationalen Ereignissen maßgeblich Einfluß zu nehmen, werden wir das deutsche Volk durch seine